

Sage ist, Rechenschaft abzulegen, wer sich schent, sich der Mühe, die diese erfordert, zu unterziehen, wird in kurzer Zeit sich auf dem Rückschritte befinden. Der „gute Ruf“ thut es heute nicht mehr, man will auch von Resultaten lesen, die dieses bestätigen.

Es gereicht uns heute zu großer Freude, den 19. Jahresbericht der Königl. Musikschule zu Würzburg erhalten zu haben, aus dem wir den Interessenten folgendes Wissenswerte mitteilen. Geleitet vom Königl. Musikdirektor Dr. Karl Kltebert gehören dem Lehrkörper 17 Personen an, die in der Musikwelt sich eines trefflichen Rufes erfreuen. Unterrichtet wurden 212 Eleven, Nationale: 167 Bayern, 30 aus dem übrigen Deutschland, ein Österreicher, zwei Russen, zwei Schweizer, zwei Engländer, ein Franzose, fünf Amerikaner. Es wird in 30 Fächern Unterricht erteilt. Einen trefflichen Einblick gewährt die Darlegung des in den einzelnen Fächern vorgetragenen Lehrstoffes sowie der benutzten Lehrmittel. Hieraus lernt man die energische nach einem bestimmten System arbeitende Direktion und Lehrerschaft kennen. Es wurden sechs Konzerte, ausgeführt vom gesamten Lehrkörper, gegeben; ferner ein Kirchenkonzert und acht Schüleraufführungen. Das Unterrichtsjahr 1894/95 beginnt Dienstag, den 18. September. Verzeichnisse werden von der Direktion an Interessenten gratis verabfolgt.

Bur Geschichte der Musik am Pfälzer Hof zu Heidelberg im 15. Jahrhundert.

Anfangs Oktober 1483 hatte Kurfürst Philipp von der Pfalz eine Gesangsschule an einem Hof errichtet, welche sich zunächst mit der Verbesserung des Gesangs in der Schloßkapelle zu Heidelberg beschäftigen sollte und aus einer größeren Anzahl Knaben bestand. Doch sollten diese Sängerknaben bei Anwesenheit von hohem Besuch oder wenn der Hof auf Reisen war, ebenfalls thätig sein. Als Sängermesser ward vom Kurfürsten Johann Suß ange stellt. Die Sängerverordnung ist im Pfälzer Kopialbuch Nr. 15 (Nr. 473 der Kopiare des Generallandesarchivs zu Karlsruhe, Blatt 223) erhalten. Über den Sängermesser Johann Suß und die Pfälzer Hofkapelle schrieb Rudolf Agricola, welcher selbst ein hervorragender Freund der Musik war, an Barbirian: Der Musikmeister dieser Sängerknaben hat Melodien für 9 und 12 Singstimmen komponiert, aber nie habe ich sie drei- oder vierstimmig singen hören, was mir aber gut gefallen würde. Doch will ich hier nicht urteilen, denn es kann sein, daß die Kapelle besser ist, als ich beurtheilen kann.*)

Auch sonst ward Musik zu Heidelberg getrieben. Auf Weihnachten 1484 hielt Rudolf Agricola eine Rede über die Geburt Christi, zu anderer Zeit nahm er an der Gesellschaft seiner Freunde teil und erfreute dieselben mit einem munteren Lied, das er selbst gedichtet und in Musik gesetzt**), oder er spielte den Freunden auf der Laute zum Tanze auf.***) Zur Pflege der Musik in Heidelberg trug der gelehrte Bischof von Worms Johann von Dalberg viel bei. Agricola gehörte zu dessen Freundeskreis. Im Jahr 1496 widmete Matthäus Herben von Utrecht, Rektor der Schule von St. Servatius zu Utrecht, dem Bischof Johann von Dalberg eine Schrift: De natura cantus ac miraculis vocis. Dieselbe besteht in einer philosophischen Betrachtung der Stimme überhaupt, im besonderen der Verschiedenheit der Tierstimmen und hauptsächlich der Stimme Gottes und der himmlischen Heer-

schaften. Über den angeblich 1451 geborenen Verfasser handelt Fetis.*) Der Widmungsbrief der Schrift ist vom 27. April 1496 und führt der Verfasser darin aus, die Sängerknaben des Pfalzgrafen würden es dem Bischof danken, wenn er denselben seine Schrift zugänglich mache, da sie daraus noch besser erkennen können, daß keine der freien Künste eine größere Wichtigkeit für den Gottesdienst habe, als die Musik, durch deren Harmonienklang Himmel und Erde geleitet würden.***) Herben hoffte dadurch die Drucklegung der Schrift durch Bischof Johann von Worms zu erlangen, was sich nicht erfüllte. Die Schrift blieb ungedruckt. Herbens Handschrift hat sich in der Hof- und Staatsbibliothek zu München als codex lat. Alon. 10, 277 erhalten und dürfte das dem Bischof Johann von Dalberg überreichte Exemplar sein, da dasselbe nach Art der Widmungsexemplare sauber auf Pergament geschrieben und mit gemalten Anfangsbuchstaben verziert ist.

Archivar F. W. G. Roth.

Der „Mittelrheinische Sängerbund“ und sein am 1. Juli zu Eltville a. Rh. stattgehabtes Jahreshauptfest.

Der „Mittelrheinische Sängerbund“, welchem dermalen 85 Männergesangsvereine mit 1150 aktiven Sängern angehören, wurde am 11. Dezember 1892 in Eltville a. Rh. gegründet. An der Spitze desselben steht als erster Vorsitzender der Rentner, Herr Julius Müllhens-Eltville, dessen Begeisterung für den Männergesang und stets bereiter Opferwilligkeit es vornehmlich zu verdanken ist, daß der Bund so rasch emporblühte. Bundesdirigent ist Spangenberg-Wiesbaden, Inhaber eines Musik-Konservatoriums und Dirigent des Wiesbadener Lehrergesangsvereines. Als Musikkommission fungieren die Herren J. Jacobi, L. Selbert-Wiesbaden und Wilhelm-Eltville.

Der Bund veranstaltet keine Gesangs-Wettstreite, sondern Sängereisen mit Produktion von Massen- und Einzelchören, wobei die Leistungen der Einzelchöre ähnlich wie bei den Wettstreiten gewertet und die Resultate später den betreffenden Vereinen schriftlich mitgeteilt werden. Diese Bundesreise sind also nicht solche, welche den gefälligen Teil in den Vordergrund stellen und die musikalischen Resultate wenig beachten; sie gleichen vielmehr Examinas, bei welchen die Leistungen der einzelnen Vereine ohne Rücksicht auf andere festgestellt und im Anschluß daran praktische, belehrende Hinweise gegeben werden. Das erste Bundesfest wurde bereits am 17. und 18. Juni 1893 in Bockenheim abgehalten und hatte einen sehr günstigen Verlauf; es sangen dort nach Wertung von neun Preis(?)-Machern sechs Vereine gut bis recht gut, neun nahezu gut, zwölf ziemlich gut bis fast gut und drei fast ziemlich gut. Die bei der Beurteilung der Einzelgesänge von den Sachverständigen niedergelegten Bemerkungen wurden von der Musikkommission gesichtet und den Vereinen teils privatim, teils in einem allgemeinen Referate mitgeteilt. Künftig soll alle zwei Jahre ein Bundesfest stattfinden.

Im Auftrage des ersten Vorsitzenden, auf dessen Kosten und unter seiner persönlichen Teilnahme wurde auch bereits von der Musikkommission eine Bibliothek zusammengestellt, welche jetzt schon durch die freundliche Unterstützung, die auch die Herren Verleger dem Unternehmen angedeihen ließen, in etwa 2000 Nummern eine Auslese aus der gesamten Männerchor-Literatur enthält. Ein

*) Alard, Incubrationis S. 200.

**) v. Eybel, historische Zeitschrift XLVII, S. 18.

***) Scheltens, Ergänzungen aus der Kirchenhistorie und Literatur II, 741.

*) Biographie universelle IV, S. 299.

**) Schelborn, amoenitates litterarias III, 83—86 sowie Popf, Johann von Dalberg 210—212 Abdruck des Widmungsbriefes.